Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 77. Donnerstag, den 3. Juli. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

3. „ 1611. Die Stadt feiert die Eroberung von Smolensk durch die Polen.

„ „ 1706. Der Wojewode Potocki, ein Anhänger des Königs Stanislaus Leszczynski rückt hier ein und brandschatzt sie mit 203,000 Tympfen.

4. Juli 1436. Zusammenkunft des Hochmeisters Paul von Rußdorf mit dem Könige Wladislaw III. von Polen, in Thorn (nach dem Frieden von Brzesc.

„ „ 1462. König Kasimir IV. von Polen kommt nach Thorn und bleibt sieben Wochen lang.

„ „ 1763. Ein Preußisches Truppencorps passirt auf dem Marsche nach Ostpreußen die Stadt.

Zur Kennzeichnung der innern Politik in Preußen

schreibt die „Köln. Ztg." Folgendes: „Bei Gelegenheit der vielgerühmten Zugeständnisse des Herrn v. d. Heydt wurde vielfach darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben sammt und sonders keine Bürgschaft für die Zukunft böten und höchst wahrscheinlich nur das Ministerium befestigen sollten, mit der Absicht, die Kammer bei günstiger Gelegenheit vor dem Lande ins Unrecht zu setzen. Herr v. d. Heydt hatte ein einfaches Mittel, das in jener weitverbreiteten Auffassung enthaltene Mißtrauen zu beseitigen. Er mußte für die gesetzliche Regelung der angeblichen Konzessionen Sorge tragen. Der Finanzminister thut genau das Gegentheil. Er bekämpft jeden Versuch, den sogenannten Zugeständnissen legislatorische Geltung zu geben, er will sich durchaus nicht für die Zukunft engagiren und es fällt ihm nicht ein, die konstitutionellen Rechte der Kammer zu befestigen. So widersetzte er sich dem Gesetze über die rechtzeitige Budget-Vorlage und der prinzipiellen Anerkennung der Nothwendigkeit, daß die Ober-Rechnungskammer ihre Monita vorzulegen habe. Von der Spezialisirung der Etats bis zu dem neuesten Eingehen auf die Wünsche des Hauses soll Alles zeitweilig und nur auf Wohlverhalten gewährt werden. Entspricht die Kammer aber den auf sie gesetzten Erwartungen, namentlich bei dem Militairetat, nicht, dann würde sofort ein anderes Verfahren eintreten. Die weiteren Absichten des Ministeriums sind durch die Entlassung des Herrn v. Winter deutlich genug dargelegt. Es soll Herrn v. Winter gesagt worden sein, daß sich mit seiner Art, die Presse zu überwachen, nicht regieren lasse."

Wir fügen Vorstehendem noch folgende Bemerkung hinzu. Das Ministerium verlangte nur nach seinen Thaten beurtheilt zu werden. Nun, die Entlassung des Herrn v. Winter, weil er nicht gegen die Presse und die Vereine illegal vorgehen wollte, die Berufung des K. Landraths v. Bernuth, welcher als Mitglied des Abgeordnetenhauses der sogenannten konservativen Partei angehörte, zum Polizei-Präsidenten von Berlin, die Wiederanstellung des Geh. Raths Hahn im Ministerium des Inneren, welcher lebhaft an die Zustände der Presse zur Hinckeldey'schen Zeit erinnert, — das sind doch Thaten, welche das durch die Bildung des v. d. Heydt-Roon'schen Ministeriums erweckte Mißtrauen nicht beseitigen können und werden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 1. Juli. Wie wir aus Süddeutschland und Oesterreich erfahren, sind die Würzburger keineswegs gewillt, die vortreffliche Situation, welche ihnen Preußen bereitet, durch eine neue Reaction im Innern zu gefährden. Man sieht selbst Darmstadt und selbst Nassau spielen jetzt Fortschritt. Von Herrn von Schmerling ist aber kaum anzunehmen, daß er die jetzige Situation ohne Coup in der deutschen Frage vorübergehen lassen wird. Die Situation erscheint an der Donau zu lockend, um sie ungenützt vorübergehen zu lassen. Möge man hier nicht vergessen, daß Tage wie die Entlassung des Herrn von Winter, in Wien Freudentage sind, die dort für Vieles entschädigen. Wenn Oesterreich schon in der hessischen Frage unsere Halbheiten so geschickt zu seinem Triumpfe zu benutzen verstand, wie wird es wachsen, wenn wir jeden Tag selbst an unserer eigenen Schwächung, an dem Zwiespalt zwischen Regierern und Regierten arbeiten?! Und jetzt, wo Napoleon III. in der mexicanischen Mausefalle verfangen, wo gerade Zeit wäre, Etwas für Deutschland zu thun, wo Oesterreich einem freisinnigen Preußen gegenüber nur Tinte, nicht Blut verspritzen würde, jetzt gerade haben wir Herrn von Roon als leitenden Genius Preußens an der Spitze! — Der „K. Z." wird geschrieben: Es ist augenscheinlich, daß sich das Ministerium zu befestigen beginnt. Namentlich in dem Departemement des Innern tritt das hervor. Der bekannte Geh. Rath Hahn hat die Centralstelle für Preuß-Angelegenheiten dorthin verlegt und sich bereits mit der nöthigen Hilfsmannschaft versehen. Die hiesige Presse hat ihre besten Tage gesehen, und der alte Kampf wird wieder beginnen, wie er unter dem Westphalen'schen Regimente

Des Herrn Onkels Pflegekind.

(Fortsetzung.)

V.

Leontinens Ritter eilte, den Flügel zu öffnen, suchte eine verlangte Arie aus dem wirklich erschreckenden Vorrath und zog den Sessel herbei. Dennoch sollte er nicht in die Versuchung kommen, zu früh umzuschlagen. Herr Harden kam mit einem so harmoniewidrigen Gesichte herein, daß es Ironie gewesen wäre, eine Zärtlichkeit athmende Composition vorzutragen. Statt, wie erwartet wurde, seinen Unmuth durch irgend welche Mittheilung zu rechtfertigen, ging er schweigend auf und nieder, selbst nicht durch Pauls kindliche Plauderei begütigt, der mit einer Handvoll Blumen ohne Stiele, die er Bouquet nannte, aus dem Garten kam.

„Dieß war Gustavs Lieblingslied," unterbrach Leontine die schwüle Stille; „wo er nur steckt, der Deserteur?" — „Er lebte mehrere Wochen in Niederbruch bei meinem Schwager," sagte der Bankier in saurem Tone.

Frau Harden widerstand selbst dieser Lockspeise für ihre Neugier und arbeitete fort; Leontine biß sich auf die Lippen: „Wie komisch, bester Papa! Da wird er viel Merkwürdiges erzählen können." — „Weshalb komisch, Tinchen? Es ist dort nicht schlechter als anderwärts, und du wirst dich bei ihm zu bedanken haben. Er hat deine Schwester überredet auf einige Zeit zu uns zu kommen."

„Adele?" riefen die Damen gleichzeitig. — „Adelheid!" verbesserte der Bankier. — Torstedt strich sich sehr amüsirt den Bart.

„Ich fürchte, mein guter Harden," sprach die Hausfrau gemessenen Tones, „wir werden eben jetzt wenig Platz haben. Pauls Schulstube —" — „Tant mieux, beste Rosalie, so wird sie in unsern Gesellschaftsräumen wohnen. Für mein Töchterchen ist nichts zu gut, was wir hier bieten können."

Ein so drohender Nordlichtschein lief über das Antlitz der gütigen Stiefmutter, daß der Rittmeister gerathen fand, mit der Bitte: „Sie erlauben doch, werther Herr Harden, daß ich einige Bücher für kurze Zeit Ihrer Bibliothek entnehme?" sich zu den friedsamen Druckschriften zu flüchten, wozu ihn ein gedankenloses: „mit Vergnügen," des Besitzers berechtigte.

Pause im Gartensalon und Beginn des Dramas. „Muß ich arme Frau das in meinem eigenen Hause erleben!" schluchzte des Bankiers Lebensgefährtin. „Immer hast du das Mädchen mehr geliebt als mich und meine unschuldigen Kinder, während du gegen uns geizest! — Entsetzlich!"

Kaum hörbar sprach der Bankier: „Rosalie, dieses Haus gehört nicht dir, nicht mir; unsere ganze Existenz liegt in Adelheids Hand, deren Vermögen fast das Einzige ist, was meinen Credit aufrecht erhält. Sie wird nächstes Jahr mündig, und es hängt von dem Grade ihrer Zuneigung für euch ab, ob sie gesonnen sein wird Opfer für uns zu bringen oder nicht."

Leontine erbleichte; das starke übermüthige Mädchen zitterte bei der Verwirklichung dessen, was sie längst geahnt, aber immer wieder von sich gescheucht hatte; vor ihr stand ein hohläugiges, grinsendes Gespenst — die Armuth. Wo blieben nun alle die stolzen, hochfliegenden Plane? Sie versanken unrettbar —. nein, nicht unrettbar, aber zuvor sollte sie um Liebe betteln, betteln bei einem beschränkten, tugendstolzen Landmädchen, das sie kaum kannte, das ihr um so weniger lieb war, als sie sich nicht frei von der Schuld fühlte, Adelheid im Verein mit ihrer Mutter absichtlich dem Vaterhause und Herzen fern gehalten zu haben.

„Aber, Harden," erhob sich die Stimme seiner Frau, „du mußt beispiellos unvorsichtig gewesen sein, daß es dahin kommen konnte! Gott, warum mußte meine Vorgängerin so lieblos sein. Alles diesem einfältigen Kinde zu vermachen! — Ach was soll aus mir werden!"

Das Unedle dieser Worte weckte Leontine aus ihren düstern Träumereien. Sie umarmte ihren Vater, hob sein gebeugtes Haupt empor und flüsterte liebevoll, wie sie es selten war: „Papa, es ist noch nichts verloren, niemand darf bei uns eine Veränderung oder Niedergeschlagenheit verspüren; aber sparen wollen wir, so viel es mit Anstand geschehen kann." — „Auch mein eigenes Kind gegen mich!" stöhnte Frau Harden und schwankte händeringend hinaus.

Wenn der Bankier seine älteste Tochter wenig kannte, so ist das eine Entschuldigung dafür, daß er jetzt der Beredtsamkeit Gustavs ein Resultat zuschrieb, daß nur theilweise sein Verdienst

geführt wurde. Zu gleicher Zeit tritt dann die officiöse Presse nach außen wieder in Thätigkeit, wie unter Manteuffel-Westphalen. In derselben Richtung, aber mit einer Kreuzzeitungs-Selbstständigkeit, ist daneben als officiöses Blatt, die sogenannte Zeidler'sche Zeitungs-Correspondenz, welche in Wahrheit Herr Gödsche herausgiebt, thätig. Für die Aufnahme solcher Correspondenzen werden dann (oder sind schon) eine Anzahl Provinzialblätter gewonnen; aus denen wird der sogenannte Zeitungs-Tagesbericht gemacht, der auch Sr. Majestät zugeht, und dies gilt dann als Ausdruck der Provinzial-Presse. Als weiteren Factor in dem reactionären Operationsplane sind die Adressen und Deputationen anzusehen, die aus den Provinzen von den Landräthen und Geistlichen herdirigirt werden, um den König über die wahre Stimmung des Landes zu täuschen. In letzter Instanz leitet diese Operation natürlich keine amtliche Behörde, wie sich auch in den Provinzen die Landräthe zurückhalten; die betreffenden Fäden setzt der Preußische-Volksverein in Bewegung, der nach oben weit hinauf reicht. Daß die Operation von einem einheitlichen Mittelpunkte aus geleitet wird, geht aus der Gleichzeitigkeit der Bewegung, welche sich bereits nach Pommern auszudehnen beginnt, deutlich genug hervor. — Nach den „Nürnb. Corr." soll auch der Großherzog von Baden die Absicht kundgegeben haben, gleich dem Herzoze von Coburg, dem deutschen Schützenfeste zu Frankfurt a. M. beizuwohnen. — Den 2. Die Berathungen des österreichischen Reichsrathes über das Militär-Budget werden in der deutschen Presse vielfach mit großer Anerkennung besprochen, sogar von den der Regierung zu Gebote stehenden Federn. Sie werden hoffentlich nicht übersehen, daß die österreichische Regierung, trotz aller für Oesterreich so viel näherer und größerer Kriegsgefahr, sich einen bedeutenden Abstrich vom Militärbudget ohne Murren hat gefallen lassen. Oesterreich hat eine Bevölkerung, die ungefähr doppelt so groß ist, als die des preußischen Staates, und wenn man dort, trotz der ungleich drohenderen Lage, 92 Millionen, d. h. nach dem jetzigen Stande der Valuta ungefähr 48 Millionen Thaler, für das Militär-Budget in Friedenszeiten für ausreichend hält, so will man in Preußen nicht einsehen, warum wir für dieselben Zwecke 40 Millionen, also, statt der Hälfte, fünf Sechstel der Summe zahlen sollen, ganz besonders, da die Verpflegung unserer Truppen nicht der Art ist, daß dadurch so große Mehrkosten verursacht werden. — Nach der „Sternzeitung" sollen innerhalb der Staatsregierung keine Differenzen, sondern vollständige Uebereinstimmung „über das Militärbudget" herrschen. Herr v. d. Heydt hat in dem bekannten Brief — sich über unsere Finanzlage und über die Staatsausgaben zu den verschiedenen Staatszwecken klar und unumwunden ausgesprochen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses ist mit Herrn v. d. Heydt ganz einer Meinung. Sie wird den Militäretat auf das Maß zurückführen, welches sich angesichts der Einnahmen und der übrigen gleich wichtigen Staatsbedürfnisse allein vor dem Lande verantworten läßt. Da im Staatsministerium der Finanzminister die gewichtigste Stimme bei der Entscheidung über diese Frage hat, so darf man, wenn man der „Sternzeitung" glauben kann, annehmen, daß auch die übrigen Mitglieder mit Herrn v. d. Heydt in Bezug auf die Fixirung der Ausgaben für die Militär-Verwaltung übereinstimmen. Ob diese Interpretation der Sternzeitungsnote die richtige ist, wird erst die Erfahrung lehren. Das Publikum hat bisher anders darüber denken und deswegen an jener vollen Uebereinstimmung zweifeln müssen. — Die feudale Correspondenz schreibt; „Es wird nachgerade auch wohl dem Unbefangensten klar geworden sein, daß an die Spitze der Berliner Polizei ein Mann von Energie und conservativer Gesinnung gehört, wenn nicht Alles drunter und drüber gehen und ein conservatives Ministerium überhaupt regieren soll. Daß dies mit einer Zuchtlosigkeit der Presse, mit einer Agitation und einem Mißbrauch des Vereinsrechts, wie sie gegenwärtig herrschen, nicht möglich ist, darüber kann kein Zweifel sein. Geht die Sache so fort wie bisher, so haben wir in fünf Jahren eine eben so demokratisirte Armee, wie jetzt schon der Arbeiterstand und die Bureaukratie unterwühlt sind. Zu keiner Zeit sind so viele offene Excesse, so wenig Erfolge der Criminalpolizei und so viele Vergehen gegen die Amtsverschwiegenheit vorgekommen, als grade in den letzten Jahren. Die Polizei war nahe daran, alle Autorität für die öffentliche Sicherheit zu verlieren, wie hundert Fälle und bittere Klagen zur Genüge bewiesen haben. Wir wollen dies Herrn v. Winter nicht schuld geben, aber die Thatsache steht fest. Die Praxis des Herrn v. Winter, mit den gesetzlichen Confiscirungen 3—4 Tage zu warten, scheint in einigen kürzlichen Fällen sehr übel vermerkt worden zu sein und zu der Entscheidung endliche Veranlassung gegeben zu haben.

Oesterreich. In Wien hat sich am 30. Juni die Versammlung des Vereins österreichischer Industrieller nach dreistündiger Debatte fast einstimmig für die Zuläßigkeit des Eintritts Oesterreichs in den Zollverein ausgesprochen.

Dänemark. In Kopenhagen wird am 17. Juli der König von Schweden eintreffen und daselbst bis zum 19. Juli verweilen.

Frankreich. Die „Patrie" v. 27. v. Mts. versichert, daß mehrere Gesandte der Großmächte kommenden Monat in Constantinopel zu einer Conferenz betreffs der serbischen Angelegenheiten zusammentreten würden. — Der „Moniteur" vom 29. v. bringt Nachrichten aus Mexiko, die gestern in Southampton eingetroffen. Nach denselben hat Marquez mit 2000 Mann am 18. v. M. seine Vereinigung mit General Lorencez bewerkstelligt. Die 1500 Mann starke mexikanische avantgarde, welche diese Bewegung verhindern wollte, wurde fast gänzlich aufgerieben. Man hofft, daß die erwarteten offiziellen Berichte diese Nachrichten bestätigen werden. — Nach der Rede des Ministers Billault in der Legeslativen, welcher die kaiserliche Politik in Mexiko gegen die Angriffe der Opposition zu vertheidigen hatte, steht es fest, daß die Franzosen nach der mexikanischen Hauptstadt marschiren und von dort aus eine allgemeine Volksabstimmung über die Regierungsform veranstalten werden. Am 27. fand die Schlußsitzung des gesetzgebenden Körpers statt. —

Rußland. Ueber den Mordanfall auf den General Lüders am 27. Juni wird der „Ostsee-Ztg." Folgendes geschrieben: Graf Lüders trinkt seit einiger Zeit Brunnen in der mit dem Sächsischen Garten verbundenen Struve'schen Mineralwasser-Anstalt und spazirt dann mit seiner Nichte und deren Töchtern im großen Garten oder auch, wie an dem Tage allein. Am Eingang in den Brunnengarten, woselbst der Menge wegen oft die Passage beschwerlich ist, hatte sich der Thäter — der Beschreibung nach ein ziemlich großer Mann von mittlerem Alter — aufgestellt, schoß ganz aus der Nähe den Grafen Lüders, nachdem derselbe ihn passirt hatte, über der Kinnlade durch die Backe und entfloh. Im Laufe des Tages fanden viele Arretirungen statt. Graf Lüders dem das Sprechen allerdings nicht gestattet ist, befindet sich den Umständen angemessen wohl; aber die Befürchtungen wegen der Folgen sind in der Stadt allgemein, sonst ist alles ruhig. Persönliche Rache scheint dem Mordanfall nicht zum Grunde zu liegen, weil Gene-

---

war. Seit mehreren Wochen hatte der Maler Niederbruch verlassen, ehe seiner zwischen Oheim und Nichte gedacht wurde, oder doch diese Gedanken sich zu Worten gestalteten, bis eines Tages — der geistliche Herr begoß eben seine Topfblumen — Adelheid sagte: „Herr Onkel, mich verlangt darnach, ein paar Wochen in der Stadt bei meinem Vater zu sein."

„Das habe ich erwartet!" meinte der Pfarrherr, und goß vorbei, so daß das Wasser auf den Fußboden rieselte. — „Also der Herr Onkel meint, ich solle nicht gehen?" war die zweite Frage, deren Inhalt durch das Schwanken der sonst noch festen Hand hervorgerufen ward.

Der Herr Onkel setzte die Brause nieder; die Rechte auf Adelheids Schulter legend hielt er sie, nach Art weitsichtiger Leute, auf Armeslänge von sich: „Hast du Alles wohl geprüft, Kind?" — „Ja, Herr Onkel, mit Fasten und Gebet!" — „Nun, meine Tochter, ich wollte, es wäre anders; aber da es die heilige Vorsehung so gefügt, mag dich unsere gnadenreiche Jungfrau geleiten und schützen."

„Der Herr Onkel muß nicht denken, daß ich bei mir selbst beschlossen hätte, meinem schwachen und irrenden Herzen zu folgen. Es sind noch so viele Hindernisse, daß sie selbst mir unübersteigbar scheinen; aber — aber, Herr Onkel, es ist doch besser, daß ich meine Hand nach einem echten Edelsteine in schlechter Fassung ausstrecke, als wenn die Fassung schön wäre und der Stein schlecht!" — „Woran dachtest du, Adelheid?" — Sie zog ein kleines Brillantkreuz heraus und küßte es. — „Nun, so denke immer an dieses geweihte Symbol bei Allem, was du unternimmst oder hoffst! — Ich werde dich noch heute bei deinen Verwandten anmelden."

So trennte sich das Paar, das so wenig zusammen zu passen schien, wo von den zartesten Herzensangelegenheiten die Rede war, und doch verstanden sich selten zwei Menschen mehr und vollkommener, als Adelheid Harden und ihr Herr Onkel.

IV.

Als Gustav wider in seine lang verwaisten Räume einzog, geschah es mit ungleich zufriedenerem Antlitz, als er sie vor einigen Monaten verlassen. Wußte er doch, Adelheid war in den Mauern der Stadt, Leontine hatte ihn vermißt, und — nun, der dritte Grund bleibt Gustavs Geheimniß. Bald wich die bestaubte Reisekleidung einem Gesellschaftsanzug, und fort ging's, als gälte es einen Wettlauf zu gewinnen, zum Hardenschen Hause, wo heute Abend „ein wöhnlicher Cirkel" versammelt war. Der Bediente öffnete die Flügelthür und Gustav stand beiden Schwestern gegenüber.

Man spricht so oft von den „glücklichsten Momenten unseres Lebens," preist in Prosa und in Versen „das Entzücken des Wiedersehens" aber diese Bezeichnungen haben selten ein Recht an die Gegenwart; erst die Erinnerung gibt ihnen diesen Glanz. — Hatte Gustav heute einen „seiner glücklichsten Lebensmomente" erwartet, so spielte er dennoch eben jetzt eine ziemlich unglückliche Figur, während beide Mädchen ihm die Hand reichten, und diese Verwirrung wuchs, als ihn Adelheid „Herr Maler" titulirte. In Niederbruch klang das allerliebst, aber hier, wo sie ein langes Seidenkleid und weiße Handschuhe trug, wo Leontinens Blick prüfend auf der Gruppe ruhte, erschreckte ihn ihre Naivität.

Adelheid selbst war vollkommen unbefangen; sie stand heiter, fast schön da und erschien größer als alle andern Damen, was man nicht bemerkte, wo sie keinem Vergleich ausgesetzt war. Jeder wollte den Maler begrüßen und man zog ihn für längere Zeit in die andern Zimmer, um ihm eine Masse Fragen vorzulegen, die er theils nicht beantworten konnte, theils nicht wollte. Dieser unzeitigen Theilnahme entflohen, tönte ihm Adelheids fröhliches Lachen entgegen; der Rittmeister lehnte wie ein alter Bekannter neben ihrem Stuhl, ihr die amusanten Bilder erklärend, welche vor ihnen lagen. Diese so höchst anziehenden Darstellungen, die beider Augen fesselten, waren aber — Carrikaturen. Welch, ein Contrast zwischen des Mädchens belebten Zügen vor ihm und dem ernsten Gesicht, das sich einst über sein Skizzenbuch gebeugt!

„Wie glücklich, Herr Gustav," ergriff Leontine das Wort, „daß wir endlich den Magnet entdeckt haben, der gewisse spröde Metalle beherrscht! Wo traf Sie denn die Nachricht von Adelens Ankunft?" — „Hier auf meiner Stube, Herr von Torstedt war so freundlich." — „Welche Sympathie! Wissen Sie denn schon, daß der Rittmeister seit einigen Tagen durchaus Ihren Ansichten huldigt? Das Edle, Wahre, Natürliche sind seine Stichwörter. Indeß ist diese neue erhabene Stimmung nicht das Ergebniß tiefer Seelenprocesse; er sah — und war überzeugt. Sie, bester Gustav, betraten den schwierigen Weg des Ahnens und Suchens bis zur Verwirklichung."

„Wenn die Verwirklichung bei Ihnen Finden im vollen Umfang des Wortes heißt, dann ist sie mir noch sehr fern. Nichts desto weniger machte ich doch einen Fund." — „Ah, ein Schatz? Ich bin sehr gespannt, vielleicht im Niederbrucher Torfmoor, von Irrwischen bewacht?" — „Nein, ein verlorenes, vergeudetes Kapital, ein unbebautes Feld." — „Nun verstehe ich! Sie haben Auswanderungs-, Colonisationsplane. Wo liegt die beneidenswerthe Küste, die Sie mit Axt und Spaten zu beglücken denken?" — „Hinter mir, gnädiges Fräulein, meine Vergangenheit. Es ist, hoffe ich, nicht der alte Gustav, der zu Ihnen zurückkehrt." — „Bester Freund, ich fange an mich vor Ihnen zu fürchten, Sie haben sich zu sehr der Sonne ausgesetzt." — „Vielleicht," war die kurze Antwort, und des Malers Blick suchte Adelheid, die er in nächster Nähe fand, mit hellem, verständnißvollem Blick dem Gespräche lauschend.

(Fortsetzung folgt.)

ral Lüders vom Militair sehr geliebt, und wenn auch von den Polen nicht geliebt, doch persönlich nicht gehaßt wird. Man bringt den Vorfall mit den Petersburger Ereignissen in Zusammenhang, da man auch hier Brandschläge gefunden haben will. Die kleine Kugel, welche den Grafen Lüders verwundete, hat auch eine in der Nähe befindliche Frau an der Schulter verletzt. — Petersburg (d. 26. Juni) ist seit vierzehn Tagen von Feuersbrünsten verschont. Aber aus den Provinzen treffen Brandnachrichten ein, welche indeß nicht alle der Böswilligkeit aufzubürden sind.

Provinzielles.

Graudenz, Ende Juni. Den Soldaten der 12. Compagnie des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments No. 45 sind in diesen Tagen die Garnitur- und Armaturstücke abgenommen worden; nur ein Unteroffizier und 11 Gemeine sind unter die übrige Mannschaft des genannten Regiments vertheilt worden, weil ihre Mitschuld sich nicht hat erweisen lassen. Die straffälligen Leute werden seit längerer Zeit zu Festungsarbeiten verwendet. Das kriegsrechtliche Urtheil, welches zur Bestätigung an den König geschickt worden, ist bis jetzt hier dem Wortlaute nach unbekannt. Die Untersuchung gegen den Hauptmann v. Besser ist noch nicht beendigt; derselbe ist noch immer vom Dienste suspendirt. — (G. G.) Der Handwerkerverein hatte gestern (den 29. v. M.) wieder einmal dem Schützengarten einen ganz ungewöhnlich großen Besuch zugeführt. Mehr als 2000 Personen waren trotz der noch immer herbstlich gefärbten Witterung dort anwesend, um an den Johannisfestlichkeiten des Vereins Theil zu nehmen. Ein Concert der hiesigen Militärkapelle, Wettspiele für junge barfüßige Helden, denen eine Blechmusikkapelle aus Marienburg ein angemessenes Accompagnement gab, die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, eine kleine Neckerei des Himmels, welcher sich das Vergnügen machte, die Gesellschaft durch Regengüsse einige Male von den freien Plätzen fortzufegen, bildeten bis zur Dunkelheit den Unterhaltungsstoff. Da wurde die Scene lebendiger. Ein Feuerwerk wurde abgebrannt, das allgemein befriedigte, und ein von Mitgliedern des Handwerkervereins gedichteter, componirter, instrumentirter, mimisch-deklamatorisch arrangirter, durch Pechfackeln illustrirter Johannisscherz mit Masken, Kobolden, einem durchsichtigen Schimmel und sonstigen Gespenstern sollte in Scene gehen, aber die sehens- und wißbegierige Menge umlagerte und bedrängte die Gnomen so übermenschlich, und der dreiste Realismus vergriff sich so unartig an den Nasen und sonstigen Ungeheuerlichkeiten der Geisterschaar, daß das Festspiel gänzlich in die Brüche gerieth und der Spuck froh war verschwinden zu können. — Der Handwerkerverein hat hierbei die Erfahrung gemacht, daß unserm Publikum die Harmlosigkeit der Süddeutschen und Rheinländer bei dergleichen Amüsements fehlt; seine Bestrebungen, das Volksfest wieder aufleben zu lassen, verdienen indeß alle Anerkennung.

Danzig, den 17. Juni. In der auf den 4. August cr. anberaumten ordentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen wird der Verwaltungsbericht erstattet und die Wahl der Ausschußmitglieder und der Rechnungsrevisoren vorgenommen werden. Am 20 September c. sollen außer der Rechnungslegung auch die Bestimmungen über die zu gewährenden Unterstützungen getroffen werden. Beide Versammlungen finden im Lokale der hiesigen Königl. Kunstschule statt. — Den 1. Juli. Die diesjährige Frequenz der Badegäste in Zoppot übersteigt trotz des bis jetzt ungünstigen Wetters die vorjährige bedeutend. Die Badeliste III. vom 29. Juni giebt die Zahl der Besucher, Zoppots auf 121 Partien an, welche die Dienerschaft eingeschlossen, die Personenzahl von 445 respräsentiren. Um dieselbe Zeit waren 1861 nur 87 Partien (328 Personen) dort anwesend. (D. Z.)

Königsberg. Die letzten naßkalten Tage haben das Gute zur Folge gehabt, daß sie die Obstgärten durch Vertilgung der Myriaden von Ungeziefer und insbesondere Raupen geschützt haben. Im Garten des Hufenpavillons u. A. sind die Aepfelbäume mit einer so großen Menge von angesetzten Früchten überladen, daß die Aeste schon jetzt gestützt werden müssen. Gemüse aller Art, Karotten, weiße Rüben, selbst schon frische Frühkartoffeln werden zu Markt gebracht. Die reifen Kirschen sind vorläufig per Eisenbahn bis vom Rhein angekommen.

Gumbinnen, den 25. Juni. Die Masern-Epidemie hat insofern einigermaßen nachgelassen, als schon beinahe sämmtliche Kinder im Landkreise und in der Stadt daran erkrankt gewesen sind. Die Krankheit ist in solcher Ausdehnung aufgetreten, wie sich dessen die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen; doch war sie nicht bösartigen Characters. — In den letzten Wochen sind mehrere Züge von Mennoniten aus ihrer Gegend, 9 bis 10 Wagen stark, hier durchpassirt. Der kräftige Menschenschlag und die solide Wohlhabenheit, die sie umgiebt, zogen die Aufmerksamkeit auf sich und erregten das Bedauern, daß so tüchtige bürgerliche Kräfte auswandern. Sie gehen nach der Kolonie Samania am kaspischen Meere. — Die Erklärungen über den Austritt aus der Landeskirche haben sich in jüngster Zeit in unserer Provinz erheblich vermehrt. Auch in hiesiger Gegend fehlt es nur an einer direkten Anregung durch das öffentliche Auftreten eines Predigers der freien Gemeinde, um eine solche in's Leben zu rufen. (D. Z.)

Verschiedenes.

Die Cultur schreitet fort. Max Ring erzählt in einem Berliner Wochenbericht, daß jetzt die Berliner Dienstmädchen zum Geburtstage des Hausherrn diesem ihre „photographische Visitenkarte" zum Geschenk machen, mit der Unterschrift: „Zur Erinnerung an Ihre treue Karolina." Hoffentlich erwiedert der Hausherr diese Artigkeit an Karolinchens Geburtstag.

— **Vor dem Assisen-Gerichte** des Vogesen-Departements erschien dieser Tage ein junges, kaum 17 Jahre altes Mädchen, das 33 Brandstiftungen angeklagt war, von denen einige ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet hatten. Das Gericht verurtheilte das junge Mädchen, das Alles einstand, zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit.

Lokales.

Die Brückenangelegenheit ist nach wie vor von den heimischen Fragen diejenige, welche im Tagesgespräche die erste Stelle einnimmt. Diese Thatsache kennzeichnet unzweideutig die Wichtigkeit besagter Angelegenheit. Im Publikum ist man auch gespannt auf den Bericht der Deputation und die Beschlüsse der städtischen Behörden. Aus den öffentlichen Erörterungen über diese Angelegenheit läßt sich wahrnehmen, daß der Wunsch nach der Wiederherstellung einer soliden und durablen Pfahlbrücke ein allgemeiner ist, dessen sofortige Erfüllung sich um so mehr empfiehlt, als der Preis des zum Bau erforderlichen Bauholzes zur Zeit, weil in Danzig für diesen Artikel das Angebot größer als die Nachfrage, nicht unerheblich gefallen ist. Wir dürfen wol zu den städtischen Behörden das Vertrauen haben, daß sie dieser für die materielle Fortentwickelung unserer Stadt so hochwichtigen Frage eine gründliche und allseitige Erörterung angedeihen lassen werden. Es ist in dieser Frage, das wird jeder eingestehen, wer sich zu derselben unbefangen und von seinem speziellen Interesse absehend verhält, — es ist in dieser Frage nicht so leicht das Zweckmäßigste zu ermitteln, denn neben dem speziellen Interesse, was jeder Gewerbetreibende an der Brücke nimmt, spricht die Rücksicht auf den Gemeindesäckel doch auch ein gewichtiges Wort.

Zur Ergänzung unserer Notiz in v. Num. über den Erfolg der Deputation in der Brückenangelegenheit nach Berlin hatte Herr **Adolph** die Güte uns Nachstehendes mitzutheilen, welches wir, dem geehrten Einsender herzlich dankend, hiermit veröffentlichen:

„Das Referat in der letzten Nummer dieses Blattes über das Resultat der in der Brückenangelegenheit nach Berlin gesandten Deputation ist in einigen Punkten nicht vollständig genau.

Der Herr Finanzminister v. d. Heydt hatte für eine Holzbrücke keine Meinung, war aber nicht abgeneigt, einen Beitrag dazu zu bewilligen gegen Garantien in Bezug auf den Wiederbau im Falle der Beschädigung durch Eisgang, und erklärte schließlich, wenn er auch nicht für das Project sein könne, so werde er doch auch nicht dagegen sein.

Der Herr Handelsminister v. Holzbrinck behielt sich seine definitive Entscheidung bis zu seiner Anwesenheit hier in Thorn (nach Schluß der Landtags-Session) vor, wünschte aber, daß ihm in kürzester Zeit Zeichnung und Anschlag der von der Stadt beabsichtigten Holzbrücke vorgelegt würden, damit er sich baldigst ein technisches Gutachten erstatten lassen könne.

Der Ministerial-Direktor Herr Maclean (Chef der Abtheilung für Bausachen) wollte eine Holzbrücke nur als provisorisch gelten lassen und wies darauf hin, daß es dienlicher und zweckmäßiger wäre, gleich den Bau einer festen Brücke anzustreben, vorausgesetzt, daß die Stadt dazu einen verhältnißmäßigen Beitrag gebe.

Allerseits wurde die Förderung der Angelegenheit zugesichert.

— **Turnverein.** Aus der Hauptversammlung am 20. v. Mts. haben wir nachträglich noch Folgendes zu berichten. Der Antrag, das Schauturnfest zu verschieben, wurde dadurch begründet, daß das Sängerfest eine gewisse Erschöpfung in der Genußfähigkeit der Bevölkerung, in den zur Ausschmückung der Stadt und dergl. nothwendigen äußeren Mitteln, zum Theil auch wohl in der Gastlichkeit und Opferbereitschaft der Bewohner hervorgerufen habe. Allerdings werde das Fest, wenn der Verein es wünsche, durchgesetzt werden; aber es werde voraussichtlich mit weniger Glanz und Fröhlichkeit verlaufen als im nächsten Jahre; insbesondere seien gerade die Männer, denen um ihres lebhaften Interesses für das Turnwesen die Last der Ausschuß-Arbeit zufallen würde, schon für das Sängerfest in Anspruch genommen worden, und man könne es ihnen nicht verargen, wenn ihnen das zu viel würde. Andrerseits wurde eingewandt, es sei unrichtig die Lasten des Turnfestes nach denen des Sängerfestes zu bebemessen. Die eigentlichen Festkosten seien sehr gering; der Arbeiten des Ausschusses würden sich die aus dem Turnverein erwählten Mitglieder vollständig unterziehen können, da sie durch keine Extraübungen in Anspruch genommen würden; der Turner mache an die Gastlichkeit die möglichst geringen Ansprüche; das Fest dauere nur einen Tag und ordne sich grundsätzlich den Provinzialfesten unter. Es sei gewiß nicht ersprießlich, daß einmal erlassene Einladungen ins Wanken kämen; und das Schauturnfest sei um so wichtiger, als zu den 4 im vorigen Jahre eingeladenen Vereinen Bromberg, Graudenz, Culm und Schwetz noch 3 neue gekommen sind: Inowraclaw, Strasburg, Gniewkowo; und als vielleicht auch Marienwerder und Nakel dem Bunde beitreten würden. Die Versammlung trat durch ihren Beschluß den für die Aufschiebung angeführten Gründen bei; das Fest soll möglichst früh im nächsten Jahre gefeiert werden. — Zur Aufnahme in die Lehrlingsabtheilung des Turnvereins gehört eine abhängige Lebensstellung und die schriftliche Erlaubniß des Lehrherrn. Die Turnzeit ist vorläufig Donnerstags von 8 bis 9 Uhr Abends festgestellt.

— **Handwerkerverein.** Der Spaziergang der Schüler der Lehrlingsschule nach dem Ziegeleiwäldchen findet Sonntag, d. 6 präcise 4 Uhr statt. Der Versammlungsplatz ist vor dem Gymnasialgebäude. — Extrabeiträge der Mitglieder haben dem Vorstand die Mittel gewährt, die Knaben angemessen zu bespeisen und bei den Spielen kleine Preise zu vertheilen.

— **Der Singverein** gewährte seinen Mitgliedern am Dienstag, d. 1, d. Mts., Abends im Ziegeleigarten das Vergnügen eines Gesangs-Concerts, welches sehr besucht war. Der Dank für die schönen Lieder äußerte sich mehrmals durch ein „Bravo".

Briefkasten.

Herrn W. F. Ihre literarische Critik, so wahr und treffend sie auch ist, kann den Grundsätzen gemäß, die unser Blatt verfolgt, nicht aufgenommen werden. Denken Sie bei dieser Sache an das alte, wahre Sprüchwort: „Wer Pech anfaßt besudelt sich".

Dritte verbesserte Auflage.

So eben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** vorräthig:

Concordia.

Sammlung classischer Volkslieder für **Pianoforte und Gesang** von **F. L. Schubert.**

1. u. 2. Lieferung eleg. broch. à 5 Sgr.

Diese Sammlung vermehrt nicht die vielen Liederbücher, denen zum Theil nur einfach die Melodien beigesellt sind, sondern sie hilft einem längst gefühlten Bedürfniß ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt bieten wird. Die beiden letzteren sind so innig verwebt, daß sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang als „Lieder ohne Worte" vieles Vergnügen bereiten.

Leipzig 1862.

Ernst Schäfer.

Lebensversich rungsbank f. Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1861 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:

Zahl der Versicherten, gestiegen von 22892 Pers. auf 23537 Pers.
Versicherungssumme, gestieg. v. 37,418300 Thlr. auf . . . . 38,793900 „
Jahreseinnahme, gestiegen von 1,750156 auf . . . . . 1,840429 „
Ausgabe für 547 Sterbefälle . 863000 „
Bankfonds, gestieg. v. 10,317089 Thlr. auf . . . . . 10,893847 „
Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten, gestiegen v. 1,810811 Thlr. auf . . . 1,938815 „

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch

Herm. Adolph in Thorn.

Eine **goldene Brosche** ist Sonntag den 29. Juni von Krowienetz bis zum botanischen Garten verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für das Gut Papau wird ein **Hofverwalter** gesucht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr in dem Hause des Herrn Gerbermeisters *Kirsch* Neustadt, Kleine Gerberstraße Nro. 15 eine

Seiden- und Wollen-Druckerei und Färberei — mit neuesten Mustern in den verschiedensten Farben — sowie eine Dekatir- und Waschanstalt

errichtet habe.

Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Ludwig Lüdtke,
Färbermeister.

Neuestes vollständiges

Fremdwörterbuch,

enthaltend über

14000 fremde Wörter u. Redensarten, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende. — Von

Friedrich Weber.

Sechste verbesserte Auflage. — Preis 10 Sgr.

Dies Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18,000 Exemplare abgesetzt. —

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Thuringia,

Versicherungsgesellschaft zu Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, wovon **2,500,000** Thlr. Sgr. — Pf. begeben
1861 Prämien-Einnahme: **784,464** „ **7** „ — „
Reserven einschließlich **Kapitalreserve:** **459,837** „ **4** „ **6** „

Genannte Gesellschaft fährt fort zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen aller Art abzuschließen. Unterzeichnete empfehlen sich bei herannahender Erntezeit besonders auch für Vermittelung von landwirthschaftlichen Versicherungen

Kaufmann **M. Schirmer** in Thorn.
Kaufmann **Th. Neuhoff** in Schönsee.

Danzigerstr. 184. — Danzigerstr. 184.

Die

Pianoforte-Fabrik

von

Franz Weber

in Bromberg

empfiehlt Ihr Lager von **Pianino** in Polisander, Mahagoni und ff. amerikanisch Nußbaum neuester Konstruction, sowie **Flügel** mit deutsch und engl. Mechanismus, mit und ohne Eisenrahmen zu den billigsten Preisen unter **Garantie.**

Echte feine Panamahüte

pr. Stück nur 24 Sgr., 1 Thlr. und 1 1/2 Thlr. (fr. Preis 3—6 Thlr.), werden auf fr. Bestellung pr. Postvorschuss versandt.

A. Marcus, Altona.

Zur Reise-Saison.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn sind folgende Reisebücher in neuester Auflage stets vorräthig:

Coursbuch. Preis 12 1/2 Sgr.
Bädeker, **Süd-Deutschland.** Preis 2 Thlr.,
„ **Mittel- und Nord-Deutschland.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Rheinlande.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Paris.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.,
„ **Südbayern** 2c. Preis 1 Thlr.,
Grieben, **Fremdenführer durch London.** Preis 1 Thlr. 20 Sgr.,
Weber, **Fremdenführer durch London.** Preis 2 Thlr. 10 Sgr.,
Berlepsch, **Schweizer-Führer.** Preis 2 Thlr.,
Almanach für Bade-Reisende für 1862. Preis 1 Thlr.

sowie **Reisekarten** durch Deutschland, Frankreich 2c. zu den verschiedensten Preisen.

Der Ausverkauf meines

Putz- und Mode-Waaren-Lagers

wird fortgesetzt. Preise billigst.

W. A. Leetz.

Durch den Tod meines Sohnes, der mit Herrn **Lüdtke** meine Färberei gepachtet hatte, ist das Pachtverhältniß aufgelöset. Ich werde die Färberei selbst wieder betreiben und werde wollene und seidene Zeuge färben und drucken, auch Stoffe jeder Art reinigen und dekatiren lassen. Für prompte und billige Bedienung werde ich Sorge tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Augstin.

Zu vermiethen!

Ein Hausflur als Verkaufslokal.

Breite-Straße Nr. 83.

Albums zu Photographien

von 12 Sgr. bis zu den Elegantesten empfiehlt **Ernst Lambeck.**

Beste Matjes-Heeringe,
Pflaumen à Pfund 2 1/2 Sgr.
Elbinger Sahnen-Käse à Pfd. 5 Sgr.
bei **H. Landsberger.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen Neustadt Nro. 291/92.

Eau de Cologne philocome

(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

Wohl sind hier und da Nachahmungen unseres Kölnischen Haarwassers versucht worden. Man hat aber nur solche Fabrikate erzielt, die eine oberflächliche Aehnlichkeit mit unserm zugleich so feinen und angenehmen Toilette-Artikel zeigen. Wir warnen daher vor allen Nachahmungen, die weder die richtige Mischung noch die eigentlich wirksamen Stoffe enthalten. Wer das Kölnische Haarwasser echt zu haben wünscht und etwas auf die rationelle Kultur seines Haares giebt, der wird sich nur an uns oder unsere Agenten wenden. Ein Flacon genügt für 3 — 4 Wochen. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr. pr. 1/1 Fl. 20 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Marktbericht.

Danzig, den 1. Juli 1862.

Getreide-Börse. Am heutigen Markte sind 340 Lasten Weizen, vorzugsweise Mittelqualität, gehandelt, Preise fest wie gestern, doch war die Kauflust nicht allgemein.

Berlin den 1. Juli 1862.

Weizen: loco nach Qualität per 2100 Pfd. 65—80 thlr.
Roggen: loco per 2000 Pfd. nach Qual. per Juli 51 — 50 1/8 — 50 1/4 bez.
Gerste: loco nach Qualität 33—37 thlr.
Hafer: per 1200 pfd. loco nach Qualität 24—27 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 19 1/3 bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14 1/2 pCt. Russisch Papier 14 2/3 pCt. Klein Courant 12 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. Juni. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 4 Zoll.
Den 1. Juli. Temp. Wärme: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll.
Den 2. Juli. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 28 Zoll Wasserstand: 1 Fuß 5 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.